



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen

Kampschulte, Heinrich

Paderborn, 1866

§ 7. Nähere Bestimmung des Reformationszeitalters für Westfalen.
Nachweis des Beginnes, des Schlusses und der drei Perioden desselben.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10449620-2

Sieg der Reformation kein allgemeiner, nicht einmal ein halber gewesen ist, so muß man daraus schließen, daß die Kirche in Westfalen doch noch eine gewaltige Kraft besaß, und daß das westfälische Volk dem katholischen Glauben von Herzen zugethan war. — Allerdings hat die Kirche, um den Kampf mit der religiösen Neuerung zu bestehen, auch neue Kräfte auf den Kampfplatz gebracht. Vor Allem hat sie sich selbst innerlich regenerirt, und durch das Concil von Trient ihre Kraft und Festigkeit wesentlich erhöht. Dann hat sie sich für die außerordentliche Zeit auch außerordentliche Hülfsmittel verschafft, namentlich in der neu gegründeten Gesellschaft Jesu, die sich eben so tüchtig zur Wiederbelebung der Glieder der Kirche, als zur Widerlegung des Irrthums und zur Zurückführung der Irrenden erwies. Die Bischöfe, die Geistlichkeit, die Fürsten und das Volk, — Alle wurden von einem neuen Geiste und Feuer durchdrungen, und so, aber auch nur so, konnte der Ausbreitung der Reformation in Westfalen ein Damm entgegengesetzt werden. Aber die Kirche blieb im Wesentlichen, was sie gewesen war; das haben die Protestanten selbst nicht bestritten; auf ihrer Seite kann also von fremder Einwirkung die Rede nicht sein. —

§ 7.

Das Reformationszeitalter hat für Westfalen etwas später begonnen, aber auch etwas später geendigt, wie für die meisten anderen Länder Deutschlands. — Es war am 31. October 1517, als der junge Lehrer an der Universität Wittenberg Martin Luther die 95 Sätze öffentlich anschlug, in welchen er die Lehre vom Ablass angriff. Ulrich Zwingli, Pfarrer in Glarus, später in Einsiedeln, hatte schon ein Jahr früher gegen die Lehre vom päpstlichen Primat geeifert, und schloß sich dem Luther sofort offen an, als er von dessen kühnem

Auftreten Kunde bekam. — So gilt denn in der Regel das Jahr 1517 als das der ersten Einführung der Reformation. In Westfalen aber finden wir bis zum Jahre 1521 keine sicheren Spuren der neuen Lehre. Am Niederrhein, namentlich in Buderich bei Wesel und in Wesel selbst, soll schon seit 1518 im Geiste Luthers gepredigt worden sein. Erst seit 1521 aber ist in Westfalen von einem sporadischen Auftreten der religiösen Neuerung sichere Nachricht vorhanden, und von da an macht die Reformation die Kunde durch alle westfälischen Gebiete, wenn auch mit ganz verschiedenem Erfolge.

Unsere Reformationsperiode haben wir also zu datiren mit dem Jahre 1521 anfangend.

In manchen deutschen Ländern war die Reformation in verhältnißmäßig kurzer Zeit durchgeführt. Auch einzelne westfälische Gebiete waren bereits frühzeitig definitiv zum Protestantismus hinübergeführt. In anderen dauerte es längere Zeit, bis sich der Sieg der neuen Lehre oder aber des katholischen Glaubens entschied. Noch andere traten später ganz oder theilweise vom Protestantismus zur alten Kirche wieder zurück. Endlich gab es auch Territorien, in welchen die verschiedenen Religionsparteien erst spät zu einer endgültigen Auseinandersetzung über ihren Besitzstand gelangten. So kommt es denn, daß sich das Zeitalter der Reformation für Westfalen nicht mit dem sechszehnten Jahrhundert, auch nicht einmal mit dem westfälischen Frieden, 1648, sondern erst mit dem Jahre 1676 abschließt.

Von 1521 bis 1676, also 155 Jahre hindurch, hat im Lande der rothen Erde der Kampf um den Glauben fortgewährt, ein Kampf, der bald mit geistigen, bald mit materiellen Waffen, bald zwischen den Parteien im Volke selbst, bald zwischen Fürst und Volk, bald zwischen Fürsten und Fürsten fortgeführt worden ist. In diesem ganzen Zeitalter lassen

sich drei Perioden unterscheiden, welche zwar von ungleicher Dauer sind, aber sich ganz natürlich von einander sowohl durch ihren inneren Charakter, als durch die wichtigen Ereignisse unterscheiden, die ihnen den Abschluß geben.

Die erste Periode umfaßt den Zeitraum von 1521 bis 1547, in welcher die Reformation in stetigem Sieges- schritt vordrang, bis ihr durch die Absetzung Hermann's v. Wied, des abtrünnigen Churfürsten von Köln und Fürst- bischofs von Baderborn, eine erste wichtige Niederlage be- reitet wurde. In der Reichsgeschichte ist dieses Jahr eben- falls ein entscheidendes durch den Sieg des Kaisers Carl V. bei Mühlberg über die Schmalkaldener.

Die zweite Periode führt die Geschichte dann weiter von 1547 bis 1585, eine Zeit, in welcher die alte Kirche sich bereits wieder stärker fühlte und, trotz neuer Verluste, ihre Stellung im Ganzen doch mehr befestigte. Sie findet ihren Abschluß durch den 1584 errungenen Sieg der katho- lischen Kirche über den abtrünnigen und gewaltthätigen Gebhard Truchseß, Churfürsten von Köln, dessen Gesin- nungsgenosse Heinrich Herzog von Lauenburg, Fürstbischof von Baderborn und Osnabrück, Erzbischof von Bremen, bald darauf mit Tode abging. Ueberhaupt fanden im Jahre 1585 viele wichtige Regentenwechsel in Westfalen Statt. —

Die dritte Periode, von 1585 bis 1676, also bei- nahe ein volles Jahrhundert umfassend, zeigt uns die Kirche in erhöhter Kraft, nicht nur das bisher Behauptete bewah- rend, sondern auch einige Territorien ganz oder theilweise wieder gewinnend, freilich auch durch die Friedensschlüsse von 1648 in Münster und Osnabrück, durch den Religions- receß zwischen Churbrandenburg und Pfalz-Neuburg von 1672, und endlich noch durch die dem katholischen Volke der Grafschaft Lingen genommene Erlaubniß des Privat- exercitiums seines Cultus, um manche Hoffnungen und

alte Rechte verkürzt. Fast durch diese ganze Periode zieht sich eine fortlaufende Reihe von Kämpfen, die aus der Religionsverschiedenheit nicht herstammten, wohl aber die Religion zum Deckmantel und den Fanatismus als Helfershelfer brauchten, und schließlich beide große Religionsparteien mit Elend aller Art übersättigten.

In der ersten Periode waren von den fremden Einwirkungen, durch welche die katholische Kirche Westfalens bedroht wurde, und welche im vorigen § aufgezählt sind, die sämmtlichen sechs ersten in aller Gewalt thätig, wenn man etwa noch die calvinistische Strömung ausnimmt. Dem Allen hatte die Kirche noch keine neue Kraft entgegen zu setzen, und wenn sie darum auch durchaus nicht wehrlos war, so kann doch meist nur von Niederlagen, neben wenigen aber herrlichen Siegen die Rede sein. — In der zweiten Periode traten der Calvinismus und die üble Einwirkung des Interim als neue äußere Feinde der westfälischen Kirche auf. Aber diese erstarkte allbereits; das Concilium von Trient verfehlte seine wohlthätige Einwirkung auf die Gläubigen nicht; die ersten Jesuiten erschienen in Westfalen, und mehre treffliche Bischöfe nahmen sich ihrer Diöcesen mit Hirtenorgfalt an, während allerdings es an reißenden Wölfen im Schafspelze nicht fehlte. So berichtet denn die Geschichte dieser Periode zwar auch noch von neuen Verlusten, aber auch von tapferer und erfolgreicher Gegenwehr. — In der dritten Periode haben die beiden einander bekämpfenden Religionsparteien eigentlich keine neuen Kräfte in's Feld geführt; es wurde nur weiter entwickelt und verwerthet, was in den ersten beiden Perioden geschaffen und benutzt war. Hohe Kriegsschaaren vernichteten bald auf dieser, bald auf jener Seite die Früchte vermeintlicher Siege und übertönten die Religionsdispute durch Waffengeräusch. Im Ganzen aber wich die alte Kirche nur

auf einigen Punkten der offenbaren Gewalt, während sie auf mehren anderen friedliche Fortschritte machte oder sich Gleichberechtigung erwarb. Ihre Kraft erwies sich beim Schlusse des Reformationszeitalters offenbar als die größere und nachhaltigere.

§ 8.

Statt nun sofort die Reformationsgeschichte mit der ersten Periode zu beginnen, müssen wir in diesem § noch etliche Vorbemerkungen machen:

Im Anfange der zwanziger Jahre des sechszehnten Jahrhunderts sind fast in allen bedeutenderen Städten Westfalens Bewegungen ausgebrochen, die zwar durch die sächsischen Religionsneuerungen veranlaßt waren, aber den Charakter von Religionsunruhen nicht eigentlich an sich trugen.*) Ähnlich ging es ja nach der Pariser Februar- und Berliner März-Revolution von 1848; von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf zitterte die Bewegung weiter, verlor jedoch im Weitergehen theilweise oder ganz den ersten Character. — Von 1521 bis 1525 fing das westfälische Volk an vielen Orten an, unruhig zu werden und allerlei Unfug zu treiben. Die kleinen Zänkereien zwischen Geschlechtern und Gilden, zwischen den geistlichen oder weltlichen Regierungen und den Bürgern, wurden schärfer und gewannen an Bedeutung. Communistische und socialistische Aeußerungen cursirten im Volke. Verbrecherische Angriffe auf das Eigenthum und auf Personen, namentlich geistlichen Standes, wurden öffentlich und durch große Haufen verübt. Hier und dort fiel auch schon die Losung vom „Wort Gottes“ und von der Wahl der Geistlichen durch die Kirchengemeinde.

*) cf. Cornelius I. 1 — 14.